

Internationaler Frauentag

## Ärzttekammer will Gendermedizin im Studium verankert sehen

Die Ärztekammer Berlin fordert anlässlich des Internationalen Frauentages, genderspezifische Themen in die Curricula der Humanmedizin aufzunehmen. Der Hartmannbund macht sich hingegen für „eine Beendigung der geschlechterspezifischen Ungerechtigkeiten im Gesundheitswesen“ stark.



[©ImagesRouges/stock.adobe.com](https://www.adobe.com/stock/ImagesRouges/) Am 8. März ist der Internationale Frauentag.

„Lange Zeit behandelte die Medizin Frauen und Männer gleich. Heute weiß man, dass sie bei der gleichen Krankheit unterschiedliche Symptome entwickeln können und viele Medikamente bei ihnen unterschiedlich wirken“, schreibt die Kammer in einer Mitteilung von Freitag. Allerdings werden die Unterschiede zwischen Frauen und Männern aus ihrer Sicht noch zu wenig beachtet, Frauen gar benachteiligt, da etwa klinische Studien meistens an jungen Männern durchgeführt würden. Wirkungen und Nebenwirkungen von Medikamenten auf Frauen blieben unzureichend erforscht. Auch würden Frauen oft später behandelt als Männer. Ärztinnen und Ärzte sollten im Umgang mit geschlechtsspezifischen Unterschieden bei Diagnostik und Behandlung besser geschult werden, so die Kammer.

Erste Fortschritte seien allerdings schon zu verzeichnen, beispielsweise die Gründung des Instituts für Geschlechterforschung in der Medizin an der Berliner Charité. Allerdings stehe die Integration von geschlechtsspezifischer Medizin in die medizinischen Curricula in Deutschland noch am Beginn. „Einem unter Mitwirkung der Charité im Jahr 2020 erstelltem Gutachten zufolge thematisieren nur 70,4 Prozent der Medizinischen Fakultäten in Deutschland punktuell in einzelnen Lehrveranstaltungen Geschlechterunterschiede bei Krankheiten, Symptomen und Therapien. Auch gibt es in Deutschland nur wenige Professuren zum Thema und erst seit 2024 die erste Vollzeitprofessur für Geschlechtersensible Medizin.“

Ausschusssprecherinnen des Hartmannbundes fordert anlässlich des Internationalen Frauentages „eine Beendigung der geschlechterspezifischen Ungerechtigkeiten im Gesundheitswesen“. Dr. Wenke Wichmann, eine Sprecherin des Ausschusses „Ärztinnen“, sagt: „Das Thema Gendergerechtigkeit im Gesundheitswesen ist in den vergangenen Jahren zu Recht in den Fokus gerückt – doch in der Praxis erleben Ärztinnen weiterhin strukturelle Benachteiligungen, die ihre Arbeitsbedingungen negativ beeinflussen.“

Sie fordert eine Gleichberechtigung bei den Karriereaussichten: In Führungspositionen, in der Forschung und in den Gremien der ärztlichen Selbstverwaltung sind Ärztinnen noch immer unterrepräsentiert. „Es braucht in diesen Bereichen eine konkrete Förderung für Ärztinnen,“ so Dr. Galina Fischer, die ebenfalls Sprecherin des Ausschusses ist.

Sie fordern zudem einen Kulturwechsel: Nicht nur Ärztinnen, sondern auch Ärzte müssten ihren Anspruch auf Elternzeit diskriminierungsfrei geltend machen können. Sie rufen Arbeitgeber dazu auf, eine familienfreundliche Arbeitskultur zu schaffen, in der es Ärzten, die als Väter eine Elternzeit planen, möglich sei, dies vorurteilsfrei zu tun.